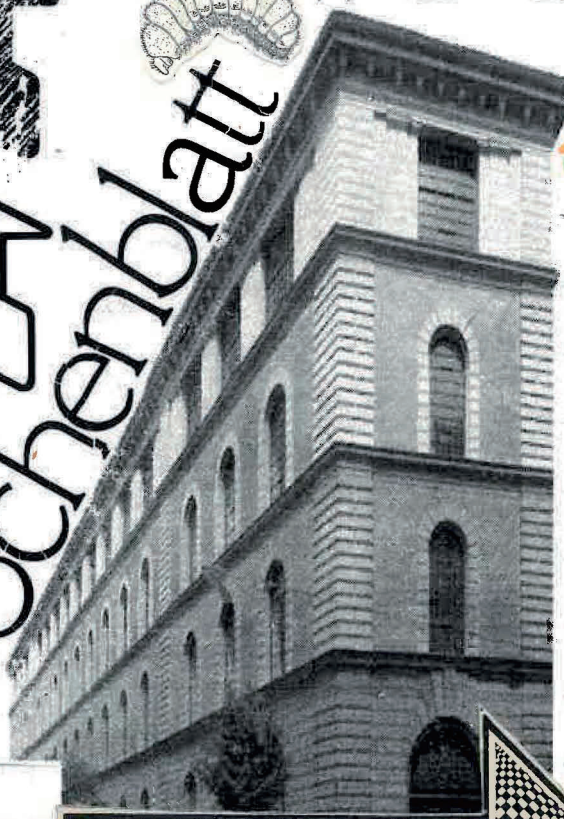
gugug_wochenblatt (æ) proton.me

WOCHENBLATT gugug

Seit eh

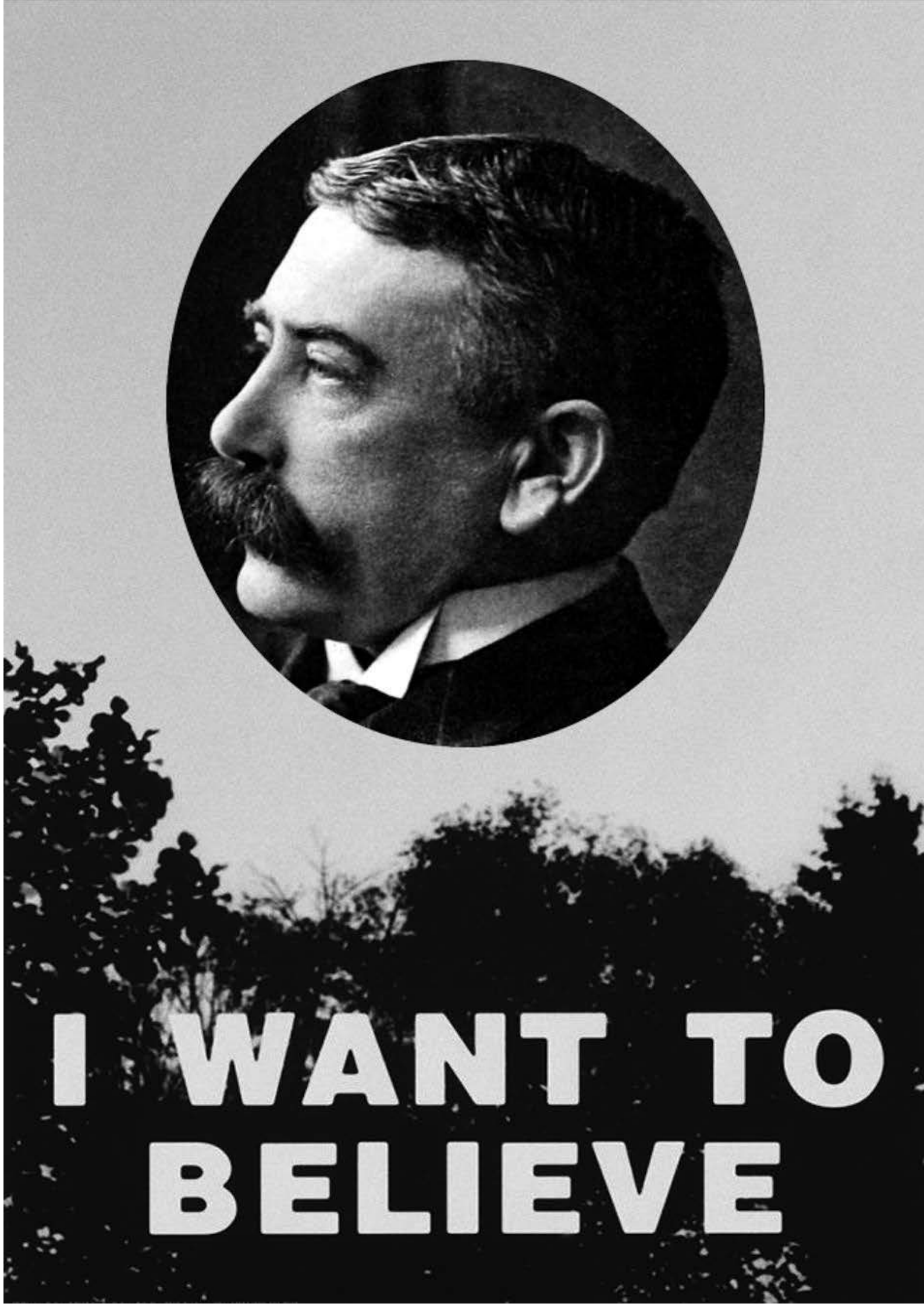
Wochenblatt



4.25

NEU!

gugug


I WANT TO
BELIEVE

Der Entschluss wurde gefasst, den zahlreichen Forderungen nach programmatischen Worten ein klein bisschen entgegenzukommen. Popskurantismus lautet das Stichwort. Gern wird unsereins ungerechtfertigt und vermeintlich verwandt gestrickten gerechtfertigt der Vorwurf mutmaßlicher Verschleierung ansonsten klarer Inhalte gemacht, oder aber deren gänzliche Abwesenheit. Fremdwort für Fremdwort und Gliedsatz für Gliedsatz werden Elfenbeinturmbauten zu Babel betrieben angeblich. Gugug für seinen Teil widerspricht. Zugegebenermaßen ist wie an jedem Populismus auch an dem der Obskurantismuskeule ein wenig Wahres dran, zumal die große Veruntreuungsmaschine der akademischen Geisteswissenschaften nicht nur öffentliche Gelder verschlingt, sondern auch bedeutsame Begriffe entstellt und verstümmelt (*terminological centepede?*), indem die Arbeiterin, welche die Maschine bedient, genötigt wird, die höchstmögliche Menge an Publikationen zu produzieren, wobei wie bei obskuren (!) Amazon-Inseraten die höchstmögliche Zahl an möglichen Suchbegriffen einzusetzen ist. Diversifizieren Sie Ihr Portfolio, Genosse Schreibtischtuer. Saß jemand von Euch schon mal in einer Vorlesung zur Europäischen Ethnologie? Na gute N8 aber auch. Worauf hinausgewollt wird jedenfalls: vorausgesetzt, es lässt sich an ihm riechen oder anderweitig erahnen, dass die verblüffende Verworrenheit eines gegebenen Gegenstands irgendwie irgendwo irgendwann doch noch für sich selbst anwendbar werden könnte, so sorgt dies beim Kind zumindest zumeist für Neugierde. Neugierde ist die apriorische Affirmation des Mangels und nicht seine posthume Umkodierung vom Nichtverstehen zur Chance oder zum Impetus. Sie ist der Reiz und Lustgewinn am noch nicht Wissen im Wissen, dass gewusst werden könnte mit genügend Geduld. Schnitzeljagend gilt es die Inhalte herauszulesen und anstatt irgendetwas hineinzuinterpretieren. Auslesen die Zuckerbrotkrumen auf den Routen, die eingeschlagen werden wollen. Peitschen sind out. Panade aus Taubeneiern und Lebkuchenbrösel. Sitzfleisch. So der so, ähnlich. [Wortschätzungsweise versöhnen den Pop mit der Neugierde]

Was folgt sind die zusammengefügten ersten beiden Artikel aus gugug1.25. Sie sollen gewissermaßen Anspruch und Streben veranschaulichen und dienen als Exempel dafür, dass Leitartikel in diesem Wochenblatt nicht immer nur bestehen aus übereinander gestülpten Wikipediapassagen.

Graz ~ Amok ~ Subjekt | Erdstall ~ Subjekt ~ Verhältnisse

Gewisse Gesten sind Gewohnheit geworden, etwa der Griff zur Geschichte: Columbine & Etymologie – *Legacy Media*.
Was bleibt schon gewöhnungsbedürftig? Die Sinnsuche in der Wortherkunft einerseits hat gelitten in den vergangenen Jahren, nützt sich zunehmend ab. Andererseits stößt auch der seltene Versuch, das Publikum durch ehrliche Provokation zu überhaupt jeglicher Sinnsuche aufzuscheuchen, immer schneller auf taube Augen.

Insofern sind es zugegebenermaßen gleich zwei billige Taschenspielertricks, wenn dieses Wochenblatt erstmals am Tag nach dem bisher blutigsten Amoklauf an einer Österreichischen Schule erscheint mit Dylan Klebold auf dem Titelblatt (Abb. 1) und den entsprechenden Artikel auch noch beginnt mit der Frage nach dem Ursprung des wörtlichen Amoklaufes.

Wir haben Glück: er ist sehr brauchbar. In den Analen des Abendlandes taucht die Formulierung nämlich erstmals beim portugiesischen Diplomaten Tomé Pires auf. 1513 schreibt er:

> „There are among the nations no men who are amocos like those in the Javanese nation. Amocos means men who are determined to die.“[i]

Das Leben ist tödlich und das Opfer des Täters wird anders als das des Priesters zu einem solchen qua eigener Empfindung, ob diese nun beherrschbar ist oder nicht.

Da nun die Lehrmeinung aber besagt, dass Tote nicht empfinden und die Mehrheit der zeitgenössischen Opfer nicht beschwichtigend am Altar verenden, sondern empfindsam leiden unter Böswilligkeit, Vernachlässigung oder Erdbeben, daher ...
Während der Amoklauf heute keine Entsprechung im Portugiesischen hat, wird vor allem auf Englisch und Deutsch amokgelaufen. Eindeutig verantwortlich dafür sind der koloniale Unruhestifter James Cook und sein preußischer Begleiter Georg Forster, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Südsee durchsegelten. Durch die Gegend relativieren ist wie Topfschlagen eine von jeher überlieferte Kulturtechnik derjenigen, die nur von der eigenen Neurose daran gehindert werden, sich als integriert zu outen. Heißer, heißer!
Ist es allein die Kombination von Schock und Verlust, welche den Imperativ der Betroffenheit wirksam werden lässt und den Komparativ der gelebten Erfahrung anstelle der gestorbenen würdelos? Kälter ... ?

Eigentlich entstammt das Wort *amuk* dem Malaiischen und meint so viel wie einen unkontrollierten Tobsuchtsanfall. Es ist allerdings unklar, ob es sich in erster Linie auf wahllos zornentbranntes Morden bezog oder nicht eher ein allgemeines, nicht grundsätzlich gewalttätiges Wüten bezeichnete.[ii] Klar ist aber, dass das Wort somit seinem ursprünglichen Referenzrahmen abrupt entrissen und ihm in weiterer Folge eine implizite Dimension des *othering*, der Alterisierung eingeschrieben wurde.

Na hawi d'Ehre ...

Es gibt allen Grund zur Annahme, dass es in sämtlichen Formen des unweigerlich libidinös durchsetzten Zusammenlebens einmal jemanden aushagelt, bzw. gibt es vielmehr keinen Grund zur gegenteiligen. Was bleibt, ist die Frage nach der Kausalität, zumindest wird diese zumeist im Vordergrund gestellt.

Repression (innerpsychische, zwischenmenschliche und ökonomische) scheint über Kurz oder Laing gewisse Menschen narrisch zu machen. Diese sollen identifiziert werden und reformiert.
{Frag Sebastian! Frag Ronald!}

Doch stellt sich stets aufs Neue heraus, dass es eben doch die ungewissen Menschen sind, von denen die Gefahr ausgeht, diejenigen, die entweder selbst an sich oder den Umständen verzweifeln, oder aber an denen und ihrer Luzidität von außen gezweifelt wird.
Eine beispielhafte Zeitreise ins Ungewissen (na seavas!) führt uns in die Universitätsstadt Heidelberg des Jahres 1969. Hier wurde damals versucht, sich gemeinschaftlich der Produktionsmittel des Unbewussten zu bemächtigen indem alternative Verfahren und Verhältnisse im Umgang miteinander erprobt wurden. Ziel war einerseits eine gerechtere gelebte Erfahrung der Beteiligten sozusagen nach innen, gleichermaßen auch nach außen das Kitzeln einer durch Ablehnung angenommenen Mehrheitsgesellschaft. Am kitzligsten ist jedes Gefüge an seinem kollektiven Ungewissen.

Ende 1969 beginnt Assistenzarzt Wolfgang Huber an der Universitätsklinik Heidelberg, nicht-standardisierte Gruppensitzungen abzuhalten. Zunächst werden Medikamente verweigert. Weiter wird den Behandelten nahegelegt, ihre Lebensrealität in politischer Terminologie zu begreifen, Hoffnung auf Heilung wird nicht als unerreichbar verworfen, sondern soll im Sinne einer Entwürdigung des Tatsächlichen überwunden und untergraben werden zugunsten einer Affirmation des eigenen Empfindens und Wahrnehmens. Symptome werden gelesen als revolutionäres Aufbegehren der Seele gegen deren Ursache: die bestehende Ordnung in der Bundesrepublik der Nachkriegsgeneration.
Am 12. Februar 1970 ruft Huber zur ersten Patientenvollversammlung auf, nachdem mehrere seiner Behandelten der Klinik verwiesen wurden. Es folgt Hubers Entlassung und die Gründung des Sozialistischen Patientenkollektivs (SPK).
Weiterhin werden Sitzungen abgehalten. Die Avant-garde an der Subjektivierungsfront organisierte sich. Im Sommer 1971 solidarisiert sich das SPK mit der Roten Armee Fraktion. Es bestehen nachweisliche personelle Überschneidungen der beiden Gruppen. Im Dezember 1972 wird Huber zu viereinhalb Jahren Haft verurteilt.[iii]

Aus der Krankheit eine Waffe machen. Setzt das eine Identifikation mit der Diagnose voraus? Gegen wen soll die Waffe gerichtet werden? Wer sind die Opfer? Soll hier lediglich an das Leid der Täter erinnert werden? Konkret gilt es, nicht aus Angst, sondern aus Wohlwollen Räume zu schaffen (pfff...), in denen es mitunter aggressiven Menschen aus ihrem ureigenen Sinn für das Zweckmäßige, schier unmöglich wird, Spielball allein der eigenen Affekte zu bleiben.

Geborgenheit a priori braucht Es.

Erst kürzlich wurde [redacted] Hausverbot erteilt. [redacted] Gefahr [redacted] sich nicht unter Kontrolle, [redacted]. Wir nehmen ihn nicht in Schutz, leugnen nicht die gelebte Erfahrung derjenigen, die sich bedroht fühlen, mahnen aber an alle, die stolz sind auf ihre Zurechnungsfähigkeit, anzuerkennen, dass so etwas nicht passieren darf. So etwas muss und kann geregelt werden!

Repression zu reversieren ist de facto unmöglich, doch kann simuliert werden. Das Gefühl einer Resolution lässt sich auslösen. Repressionsprofilaxe ist der Schlüssel. Was braucht es dazu? Strategien, um mit akuten Konflikten nachhaltig umzugehen. Wie sähen die aus? Der Konflikt muss konkret ausformuliert sein: was ist der Anlass? Umso konkreter und kompakter, desto besser. Und weiter? Was Cook und Forster nicht mitbekamen, sind die zahlreichen Gesellschaften, in denen Konflikte meist mittels einer ritualisierten Form von Krieg beigelegt werden, halb Tanz, halb Rauferei, sehr selten tödlich. Von derartigen Praktiken bei den Dani des Hochlands von Papua Neu-Guinea heißt es:

> „There can be no question that Dani men find the battles great fun. The exuberance, the joking, the ornaments, and even the risks and the daring are all indications of this sportive element. But Dani ritual warfare is much more complex than just a game."[iv]

So oder so, ähnlich
bittschön

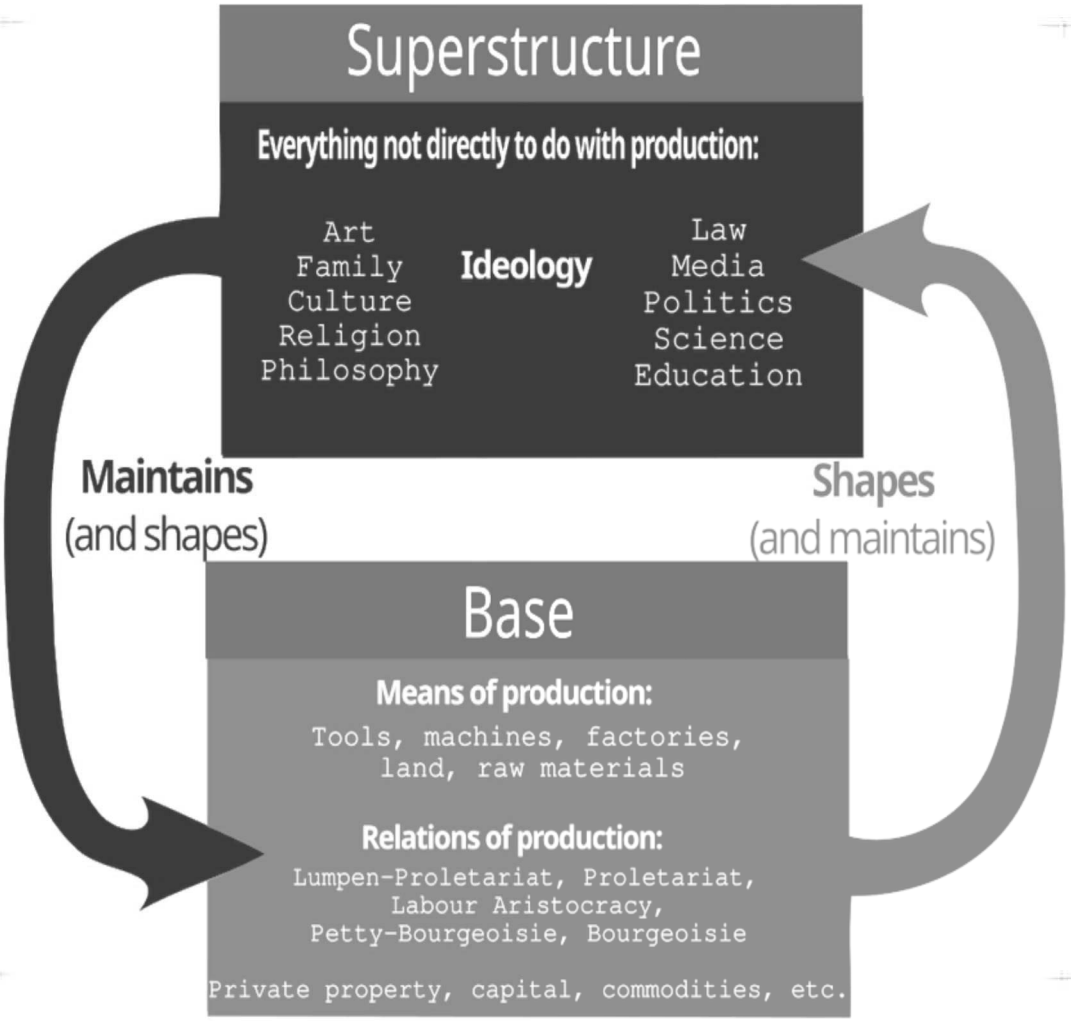
Abb. 1

Gerd, du Pornograph, rück raus mit dem mp4 !!!

Autonome Sinngefüge zu errichten ist das bisher unerklärte Ziel zerstreuter Zuschauender. Bündeln Fragezeichen /// Häuptling stummer Unmut blickt Kevin Costner, Til Schweiger et al. tief in ihre transatlantisch blauen Augen und scheitert demonstrativ daran, die Fasces zu brechen. Bildungsauftrag Nachschlag.

Autonome Sinngefüge nachhaltig mit der gleichen wortwörtlich tatsächlichen *user*-Relevanz auszurüsten, wie sie den herrschenden (Zeichen-)Verhältnissen eigen ist, wird zum Ziel, das weiter wegrückt, umso lauter es lokalisiert wird.

Verfahren und Verhaltensweisen zur Repressionsprofilaxe und Resolution akuter, präzise artikulierter Konflikte, sind ohne ein solches prozessuales Gefüge[v] unmöglich. Viel grundlegender noch ist die gegenseitige Gewährleistung von struktureller Geborgenheit innerhalb der bedeutenden Basis. Analog zum Streben nach Klassenbewusstsein im 20. Jahrhundert braucht das 21. ein Zeichenbewusstsein nicht im Sinne der Hermeneutik einer Frankfurter Schule, sondern als selbst schöpferische Immanzipation des Rituellen einer neuen Wiener Denke.



Nämlich ist es nicht zu leugnen, dass ///aképhale/// Prozesse der Subjektivierung im Gange sind. Sie machen es denkunmöglich, etwa eine zeitgemäße Form der Kriegsführung wenigstens auf der Ebene von Individuen zu etablieren, was Auszucker wie in Graz langfristig obsolet werden ließe. *Verhindern* lassen sich solche allein deshalb nicht, weil wer etwas verhindern will, es als etwas Künftiges denkt, das bereits unheilbar das Gegenwärtige infiziert hat und nur durch lebenserhaltende Maßnahmen immerfort nur vorläufig davon abgehalten werden kann, sich schlagartig zu realisieren. Obsolet wird der Auszucker dann und zwar für das jeweilige Subjekt selbst, wenn gemeinschaftlich wie persönlich *agency* angenommen wird. Angenommen, die betroffene Bedeutungsanordnung sei samt eigenem Vokabular, grammatischer Kausalität und modulierbarer Intensität angesichts variabler Sachverhalte als gelebtes Ganzes dergestalt autonom von der handelsüblichen Ökonomie des Empfindens, dass zunächst die Formulierung des Anliegens und weiter performativ urkundlich eine Form ritualisierten Kampfes gleichsam als leibliches Ventil, störende Subjekte mündig verstummen ließe. Niemand müsste vom Schillerplatz verwiesen werden, wenn es etablierte, alternative und autonome Sinnzusammenhänge gäbe, niemand sähe sich gezwungen amokzulaufen, wenn es Geborgenheit gäbe in subversiver Sinnhaftigkeit und Sinnlichkeit, in der sich letzten Endes glückliche Subjekte und Seelen organisieren könnten. ~ Tribal Truths ~

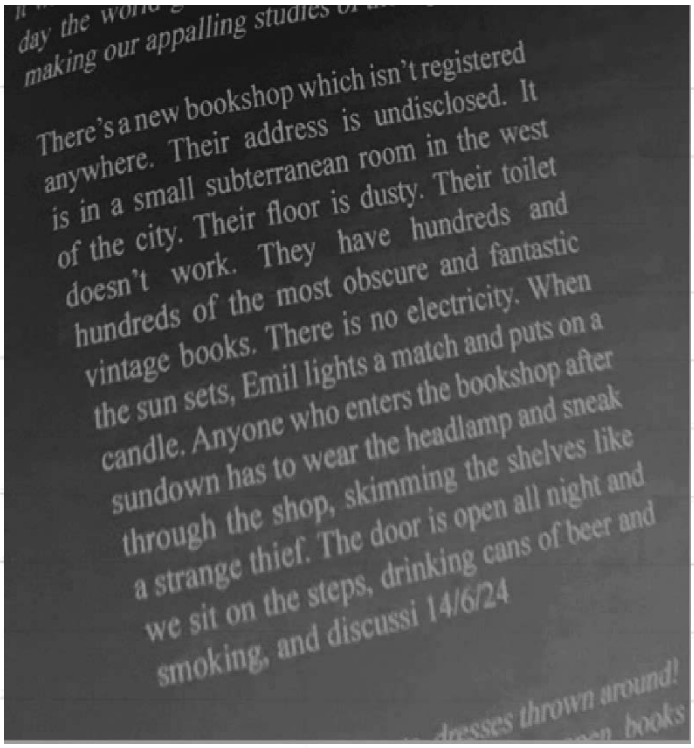
Die Neurechten vom Castrum-Verlag, denen der **Erdstall** neben vielen anderen über die vergangenen zwölf Monate eine Plattform bot, bejammern trendig und mit doppelten, ja dreifachen Böden usw. (na schau) eben denselben Verlust an stringenter Nachvollziehbarkeit der Produktionsketten unserer Subjektivität, die verwaschene Herleitung der Referenzketten, die alles Seelische nicht wie einst am Fortschritt hindert, weg vom negativen Schatten, sondern nunmehr die Abkehr verunmöglicht vom positiven Spiegelbild. Referenzketten Sprengen und Netze bauen aus den Gliedern.

Menschenfischer
///IRL///
Insektenführer
///LARP///

///Swatten/// werden wir ihn nicht, den bookshop, aber wenigstens ///docxen///

Die Luft wird heiß in der Hohlerde, selten, aber doch zu oft. Sie allein wäre nicht zu bekritteln – wir haben die Scham der Masturbation überwunden – doch es gibt eben nur sie allein: eingehegte, wohltemperierte Zirkulation, keine Sachen, keine Taten.

Charlotte Stier schreibt vom Erdstall:


There's a new bookshop which isn't registered anywhere. Their address is undisclosed. It is in a small subterranean room in the west of the city. Their floor is dusty. Their toilet doesn't work. They have hundreds and hundreds of the most obscure and fantastic vintage books. There is no electricity. When the sun sets, Emil lights a match and puts on a candle. Anyone who enters the bookshop after sundown has to wear the headlamp and sneak through the shop, skimming the shelves like a strange thief. The door is open all night and we sit on the steps, drinking cans of beer and smoking, and discussi 14/6/24

gugug schreibt: Unter den Pflastersteinen: der Strand; darunter: der Erdstall. Überirdisch aber weht der Wind of Change. Daher die stumme Devise: Wehet den Böen und alles ist gut. Lieber parallel proto- und post-ironisch, simultan cis- und trans-seriös Dialektik üben für den Ernstfall. Die Akkumulation ist gelungen und wir bemühen uns um eine passiv-progressive, wenn auch teils aktiv-aggressive Wortwahl. Das Bündel an Pfeilen lässt sich so wenig brechen wie es sich schießen lässt.

We like to think that to hold someone dear is to hold them accountable.

Wer hat denn darum gebeten, einen theoretischen Brutkasten in der **Eduard-Suess-Gasse** zu schaffen, der zugleich als utopische Samenbank und gruppendynamische Abtreibungsklinik fungiert?

Die Verantwortlichen haben die Kontrolle verloren über ihre eigene Unternehmung und sehen tatenlos zu, wie sie nix Macht. Dass der Deutsche meint, sich so durchwurschteln zu können, illustriert eine Dynamik, von der das ganze Getue grindig durchsetzt ist: eine pathologische Assimilationsfantasie.
Nun gibt es ihn eben, den Kasten, nun steht sie da in der Eduard-Suess-Gasse die Bank, die Klinik. Nu? Wo bleibt der *content*, wo Schlingensief, wo Clodo und Alice? Gipfelt denn das Unbehagen im Jammertal Graz? Zizian Eschatology ...

Unlängst wird ein Dokumentarfilm gezeigt *Machines in Flames: Computation, Destruction, and the Lure of Archives.* Erzählt von CLODO (Comité Liquidant ou Détournant les Ordinateurs) – einer Gruppe französischer Neo-///Luddisten///, die in den frühen 80ern mit Bomben und Brandanschlägen gezielt und zugleich medienwirksam das materielle Substrat der Datenverarbeitung angriffen. Sie soll sich größtenteils aus Arbeitenden eben jenes Computer-Sektors zusammengesetzt haben, gegen den sie sich richtete, doch wurden ihre Mitglieder nie identifiziert.

Es wird jedoch betont, dass es der Gruppe nicht um die Vernichtung jener Maschinen ging, von denen in ihren Augen eine Bedrohung für ihren Lebensunterhalt ausging, wie es anno dazumal bei den WWWebern der Fall war und genauso wenig wurden die Aktionen angetrieben von der Art Fiebertraum eines *selfmade rugged individual outlaw* wie Ted Kaczynski, wonach ein nachhaltiger Stillstand der Maschine historisch zu bewerkstelligen sei. Zwar operierte CLODO bewusst innerhalb der geopolitischen Dynamik jener Jahre und war bemüht Schwachstellen im *military-computational complex* zu orten und mit simplen, gleichsam beinahe chirurgischen Sabotageakten Störungen und Verlangsamungen zu verursachen. Hauptanliegen scheint jedoch eine Art der Propaganda der Tat gewesen zu sein.[vi] Elisabeth musste sterben 1898 am Genfersee, damit zwar der Kaiser traurig wird und repressiver, aber auch damit die Völker sehen, wie schnell und leicht es gehen könnte. Philips Data Systems musste brennen 1980 in Toulouse ... ja wozu eigentlich? Als Gegenspektakel?
Dem Philip wächst die Hornhaut rasch.

Die Ironie liegt in der Tatsache, dass die angeprangerte Überwachung, die Nachverfolgung der Schritte Einzelner und das Sammeln von Spuren oder Instanzen der Berührung ein synthetisches Terrain voraussetzen, welches von Beginn an zur Gänze jener statistisch probabilistischen Logik der Kommodifizierung entspricht. Selten werden wir auf unseren Schleichwegen bespitzelt. Erst dann, wenn wir uns auf die Datenautoban begeben, lässt sich unsere Geschwindigkeit messen und daraus etwa Müdigkeit oder Interesse an der Landschaft ableiten, während wir ausschließlich an den immergleichen Raststätten zu essen bekommen, um auch dort Information nicht abzugeben, sondern erst zu erzeugen. Eierlikör oder Frukade? Selbst wenn wir unsere selbstgeschmierten Weckerln von daheim schnabulieren, während wir die virtuelle Infrastruktur bewirtschaften, nichts erwerben im *drive-thru*, selbst dann lassen wir und vermessen und kategorisieren allein aufgrund der niedrigeren Zahl an Spuren.
Leave only footprints, take only memories

Wer hat die Autobahn
wer hat die Autobahn
wer hat die Autobahn
gebaut?

Die Bedingtheit im Gegenständlichen ist ungeachtet dieses Missverständnisses ein guter Ausgangspunkt. Es wäre weiter wichtig, sich von denjenigen sagen zu lassen, was sie berührt, beschäftigt und bedrückt, deren Leiber an der exotischen Peripherie am produktivsten verstrickt sind in die Perpetuierung der Prozesse von *maintenance* und *shaping.*

Meuterei auf der Evergreen, subversive Sabotage in den Werken von TSMC, Streik in den Lithium-Minen, Agitation der angeblichen IT-Fachleute, die noch am Vortag übers Telefon vorgeben, am PC deines Großvaters ein notwendiges Update vornehmen zu müssen.
Lebt die Hoffnung auf den Priesterkönig Johannes als Retter der Christenheit weiter im kenianischen Prinzen, der den Code zu seinem Safe vergessen hat und kurz deine Hilfe braucht?
Wer handeln will, muss hier ansetzen. Ob dadurch infantilisiert wird, oder instrumentalisiert, das steht in einem anderen Blatt. *Can you handle that?*

Gegenfrage aus der Falterredaktion: Wo soll es ...

Die Stadt will sich um die Ansiedelung einer KI-Giga-Fabrik bewerben: Warum? Und wo soll es stehen? >>

Bewerbung hin, Bewerbung her Hauptsache: Empörung.
Private Gelder sind bereits am Werk. März 2024 wird verkündet:

AtlasEdge, a leading pan-European Edge data centre provider, today announces the successful completion of a key acquisition in Vienna, marking its entry into the Austrian market.

The acquired site, currently part of the Siemens Campus in Vienna-Floridsdorf, houses an existing data centre, with expansion space to become a 10MW facility. The site will be technically and physically separated from the wider campus and will be fully expanded with the new capacity by Q3 2026.

Die Résistance, der DDR-Biedermeier, die italienische Arbeiterbewegung – überall in den Fabriken begegnet uns die Zweckentfremdung, die nicht intendierte Nutzung von Produktionsmitteln, entweder um das Überleben zu sichern, oder um Würde und Vergnügen zu erfahren durch schöpferische Selbstermächtigung.
CLODO in FLODO?
Was ließe sich alles basteln als scheinbar leicht unterdurchschnittlich schneller Facharbeiter, während der täglich guten 2h zuzüglich Mittagspause, die sich in Summe frei jonglieren ließen? Was ließe sich einschleusen an *features* ins planmäßige Endprodukt?
Wird etwas enteignet, eignet es sich nicht mehr, wird darüberhinaus etwas entfremdet, macht es sich einem vertraut. Der Zweck ist so arbiträr wie das Zeichen.

Indem wir abschließend an Radio Alice erinnern, möchten wir die Frage nach der Zweckentfremdung verkuppeln mit der nach Zeichenproduktion und Subjektivierung, um sie allesamt zu beantworten mit einem Apell zum *output*.

> „Radio Alice sendet: Musik, Nachrichten, blühende Gärten, Tiraden, Erinerungen, Entdeckungen, Rezepte, Horoskope, Zaubertränke, Liebesgeschichten, Kriegsberichte, Fotografien, messages, Massagen, Lügen.“[vii]

Es macht Freude, sich an einer semiologischen Guerilla zu beteiligen. Versuch auch Du es!

Böse sind wir niemandem nie in der Hoffnung auf Reziprozität. Nur grantig werden wir langsam, aber nicht auf Einzelne,
sondern den Zwisvhenstand der Dinge.

ich will etwas schreiben

nach Marx, April

nach Mao, Juni

[i] Tomé Pires, *The Suma Oriental of Tomé Pires: An Account of the East, from the Red Sea to Japan, Written in Malacca and India in 1512–1515*, trans. and ed. Armando Cortesão, in *The Suma Oriental of Tomé Pires; and The Book of Francisco Rodrigues* (London: Hakluyt Society, 1944), S. 176.

[ii] Littlewood, Roland. *Pathologies of the West: An Anthropology of Mental Illness in Europe and America*. Ithaca: Cornell University Press, 1998.

[iii] Burkhard, Michael. *Das Sozialistische Patientenkollektiv Heidelberg: Psychiatriekritik, Protest und Verfolgung*. Berlin: Verbrecher Verlag, 2022. S. 36–40

[iv] Karl G. Heider, *The Dugum Dani: A Papuan Culture in the Highlands of West New Guinea* (Chicago: Aldine Publishing Company, 1970. S. 129

vSimon O'Sullivan, "Guattari's Aesthetic Paradigm: From the Folding of the Finite/Infinite Relation to Schizoanalytic Meta-Modelisation," S. 261 f

"The above two Assemblages cannot be reduced to specific epochs for they can, and invariably do, co exist within the same period (for example, animist beliefs and practices co-exist with advanced capitalism in the hyper-modern culture of Japan). Likewise, the third Assemblage is present within our own – although only in an embryonic state. It bears some relation to the first, but crucially does not involve a simple return (if this were ever a real possibility), but, we might say, a return that is itself coloured by its passage through the second Assemblage. Certainly, the third Assemblage, the aesthetic paradigm proper, has in common with the first that the interiority of atomised individuated subjects is exploded and that a multiplicity of different regimes and practices are implicated."

vi Terminal 19/84 Oktoberausgabe1983, zitiert nach Andrew Culp & Thomas Dekeyser: A Manifesto for Destructionist Film

vii Klemens Gruber, *Zerstreute Avantgarde: Wien, New York, Triest, Berlin, Prag und andere Schauplätze moderner Kultur* (Wien: Sonderzahl, 2009), 62
.

Auszüge aus M.Blauth – Dein Kellerloch ist mein Palast

(Ortsbegehungen im Transit 2014-2025)

You have nothing to loose but your barbed wire fences.

Oder:

"Ihr könnt über van Goghs geistige Gesundheit sagen was ihr wollt, er hat sich während seines Lebens nichts weiter als eine Hand verbrannt und sich einmal das linke Ohr abgeschnitten (...)"[1]

[1] Antonin Artaud

Giessen

das große Insekt mit Reisetasche und Brille
Lederschuhn und Anzug, japanischer Stil.
-: Ich glaube, der Mensch braucht ein Platz zu zeichnen
-: zu zeichnen?
-: Ja, ich denke der Mensch braucht ein Blatt zum Zeichnen. Er hält ein imaginäres Stück Papier ausgestreckt vor sich und zeichnet darauf. Darauf zeichne ich ein Haus, und ein paar Blümchen und Kinder und eine Frau. Was habe ich dann? Einen Wunsch. Und wo kommt dieser Wunsch her?
-: Aus der Bibel?
der Käfer: -: .
-: Und, genau, das Buch, wenn sie das lesen, das wird ihnen bei jedem Beruf helfen; Die Strukturen, wenn sie die verstehen, dass können sie in jedem Berufsfeld anwenden;
-: ... ...
Und was machen sie beruflich wenn ich fragen darf?
-: Ich bin Studentinn
-: diese Manager Frauen, (passen sie auf) die sind ganz gewiefte Frauen, wissen sie, Es kann ja nicht jeder ein Buch schreiben; wenn das irgendwer schreibt, dann steht da nur sowas, wie was er letzten Sonntag getan hat, so wie, Aufgestanden, gefrühstückt, spazieren gegangen.
17-: ...
-: Und was studieren sie so?
-: Ansage, Intercity nach Leipzig über Halle an der Saale, Gleis 11, fährt ein...
-: der Käfer: Wissen sie, wesshalb ich sie angesprochen habe, was mir so gefallen hat, Wie sie den Fahrplan angeschaut haben.
-: ?
-: Wenn Sie wollen, können sie auch die anderen Bücher in meinem Koffer sehen.
-: Nein danke.
-: Fahren sie auch nach Leipzig?

Frankfurt 1:

-: Im leben oder was?
16-: Ja eh, bei dir nicht?
-: Ja doch, aber ich kann ja trotzdem in ein guter Stil.
-: Ja, herunterkommen, ist schon ein guter Stil.
Kein Zähne mehr, was dann?
-: Zwei Wochen Urlaub im Bahnhofsviertel gemacht.
Frankfurt Brake Dance.
... -: Schreib: Dieser Zug geht nicht nach Monaco. Wir fahren nach Paris. Wir verkaufen die geklauten Zeitungen von vorhin. Das wird unser Startkapital. Wir brauchen nur noch wen von dem aus wir telefonierne können und dann rufen wir die Kerstin an, und sagen, Kerstin, wir sind durch, endlich. Wir haben das Geld. Bei der könn wir duschen. Die musste kenn lern(en).)

Linz

-: Wann fahrn wir endlich in die Karibik?
-: Jetzt nicht, (im schwersten Dialekt)
-: Warum nicht?
-: Ich kann nich, ich muss hier beiben. Damit was weiter geht.
-: Was denn, die Uni?
-: Nein, die läuft von allein.
-: Die Arbeit?
-: Ich hab jetzt vierundzwanzig Stunden mein Telefon an, das läuft auch
-: Was denn, zu Hause?
-: Nein da passt alles
-: Ja dann insgesamt oder was?
-: Ja, muss halt schauen dass was weiter geht

Frankfurt 2:

-: Wir müssen erst einmal nach ganz nach unten,
-: Das sieht man, Alex
-: Auf den Boden. Erst wenn du richtig kaputt bist kannst du dich wieder aufbaun. Das ist garnicht so einfach.
-: Glaub ich dir. Was macht dein Vater eigentlich?
Warums fragste den nich?
-: Mein Vater? fffff. Hat eine Fabrik, Rheinmetall, Pappenberger,
-: genau... der Pappenberger, ruf ihn an, der kauft uns ein Haus hier
-: genau... dieses da, Fischerwaren (Moselgasse 32), ganz oben, da in den Turm, da kommt mein Ateilier rein, und unten, nichts als Männer,so viele, dass sie sich die Köppe gegenseitig einschlagen und die Seelen auswandern
18-: und ich, ich nehm das Haus daneben.
-: Weisst du, das vorhin, das war kein Dreck auf dem Boden
-: Das Kaugummipapier?
-: In Form einer Note. Das war kein Müll, das war ein Zeichen, Und das heisst, ich hör irgendwann auf mit dem ganzen Scheiß hier und mach wieder Musik. Kannst du telefonieren?
-: Ja
-: Na endlich, da kann er was. Also Monaco oder Paris?
-: Monaco.
-: Aber in Paris, da steht in jedem Bahnhof, und es
gibt acht davon, steht ein Klavier. Wir kaufen Rosen
und ich spiele und du,
-: Ich kann Reden halten,
-: genau. Wer gerne redet kann meistens auch gut singen. Hast du ein Zettel?
-: Ja

...

Hamburg:

" Wenn der Mönch erwacht. (...) Er spuckt unter Hersagen von Mantras auf seine Fußsohlen, was die Segnung gewährt, daß alle Tiere, die er an diesem Tag mit seinen Füßen zertritt, als Götter wiedergeboren werden."

Die selben zwei wie Frankfurt um 3 Uhr Nachts beim 24 H Mc Donalds. Manche Menschen sind universell, oder überall:

L-: Warum muss man nochmal die Fremdenlegion nach China führen wenn man den Schal anhat?

24F -: Weil der Dalai Lama mir den heute Morgengeschenkt hat, und jetzt isser weg weil die scheiß Ronja ihn geklaut hat. Dabei bin ich Zeuge davon gewesen das Gott und der Teufel sich heute am Hauptbahnhof gefickt haben, und sie haben ein Kind gezeugt;

-: Genau...

-: .... Ja, Und es wjrd hier geboren werden,

-: Warum genau hier?

-; weil heute hier Welthauptstadt ist, darum, und weil ich es gesehen habe; und sonst keiner, und desshalb wolln die mich einsperrn. Solln sie doch. Aber ich sag dir, selbst wenn die Bullen kommen und mich verhaften, es ist schon zu spät, alle wollen es ja schon; den große starken. nur wird dieser Bastard nicht so aussehen wie sie es sich vorgestellt haben, groß, blond, blaue augen.

-: Wer weiss das schon bevors so weit ist ,

-: Lacht. Unterbrech mich nicht du kleiner Scheißer.

-: Er überhört den Fluch, raucht ... Zeichnet mit der Zigarette verlegenen Gesten nach.

-: Pass auf dass dir bei dem Grinsen der Kopf nich abfällt.

-: Was für ein Kopf?

-: Ja Der Überrollbügel auf deinen Schultern da.

-: Und was stellste jetz an mit dem ganzen Zeug?

-: J*a was wohl, Theater natürlich.*

Und weisste noch was, so wie du mir heute kommst inszeniern wir noch gemeinsam den Papst.

-: Theater. Was für eines?

25Was für eines?

-: Was (für)eine dumme Frage.

Theater natürlich. Das Theater verwandelt sich. Wir brauchen nur ein Thema . Das reicht schon. 7 Jesus fickt dich in Arsch Zum Beispiel. Oder: Was kannst du nicht kaufen? Oder, Vincent Van Gogh oder, was immer Du willst. Komm. Bitte machen wird das. Hast du Lust? Komm schon, bitte machen wir das. Was soll das sonst alles?

-: ...

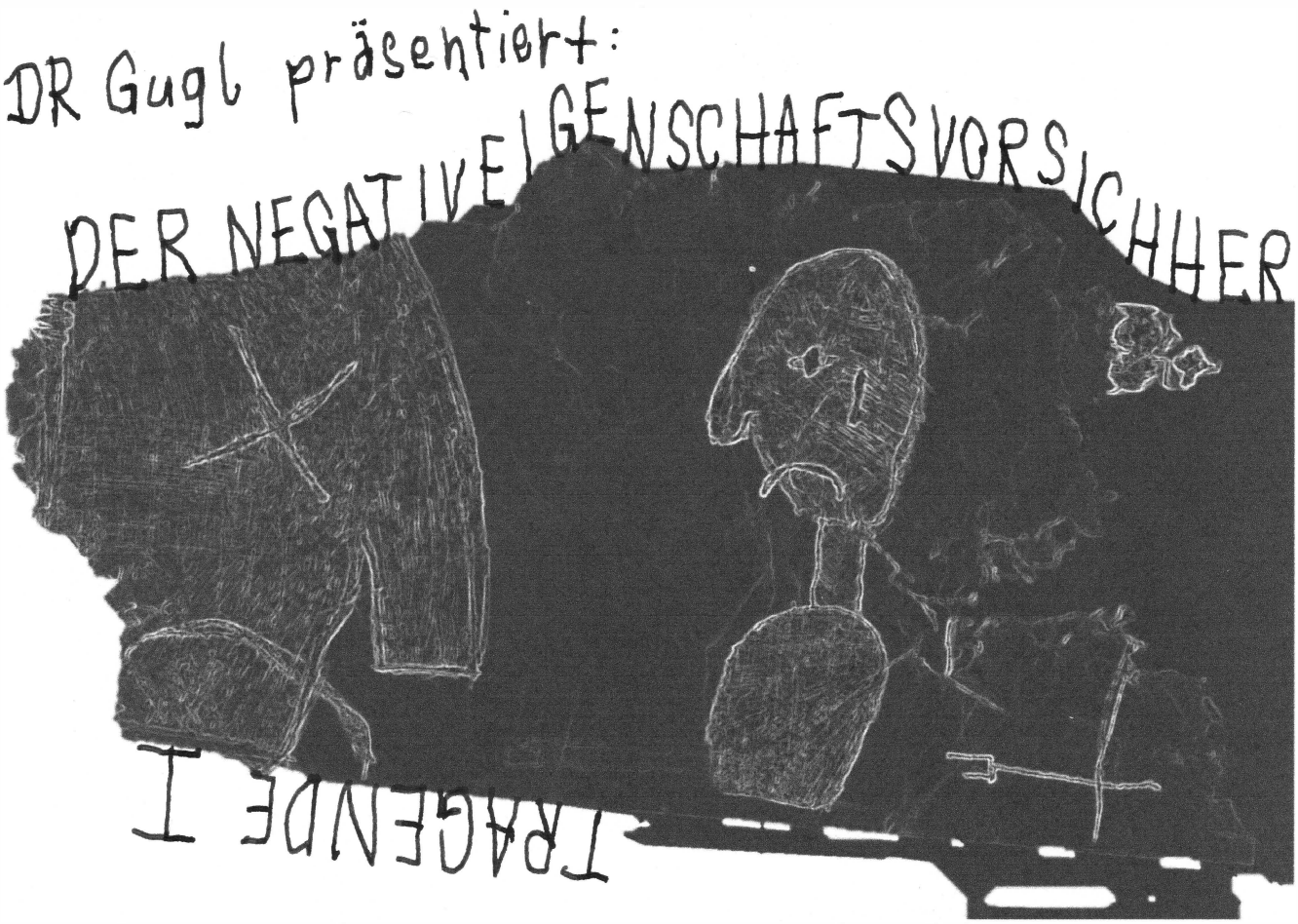
-: Hast du ein Zettel?

-: ja.

-: Na endlich,

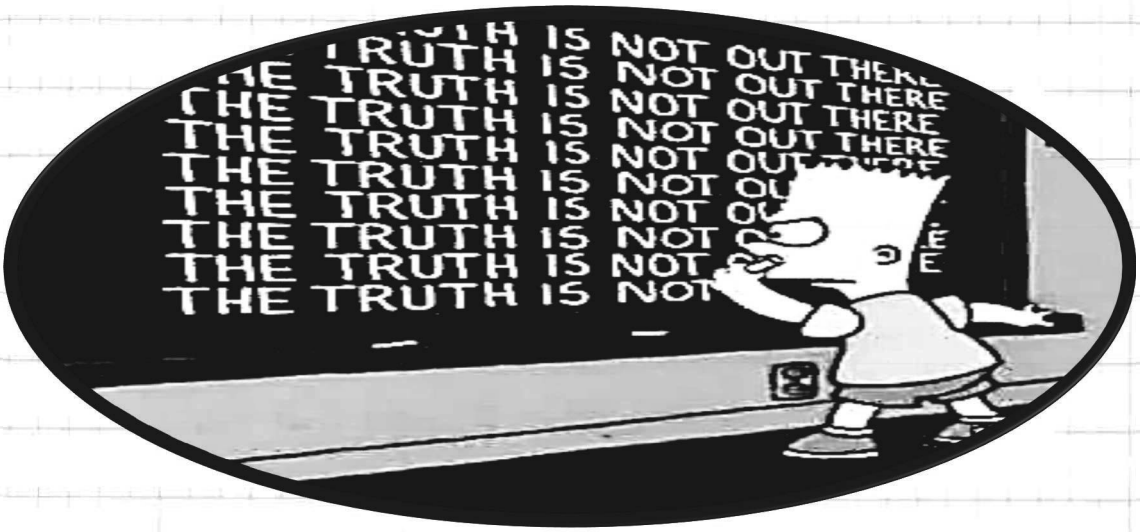
Aus: M.Blauth,

Dein Kellerloch ist mein Palast (2014-2025)



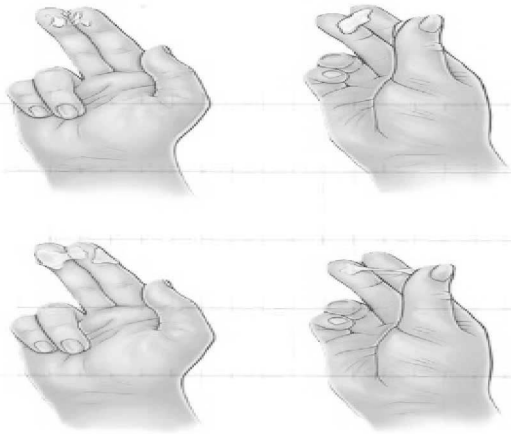
Weiter geht's! Weiter, weiter, und noch weiter! Geil und geiler, weit und weiter, hoch und noch höher hinaus, genial und noch genialer, schnell und noch schneller, und irre, ganz irre muss alles sein, ganz speziell und spektakulär bis es spezieller und spektakulärer nicht mehr geht, bis alles so speziell ist, dass ein jeder nur mehr mit offenem Mund umeinanderläuft, mit offenem Mund, seinen *grenzdebilen, restlos schwachmatischen, hirnlosen* Tätigkeiten in dieser *vertrottelten, sinnlosen* welt aus tätigen und tätlichen nachgeht, nur mehr keucht und stöhnt, nur noch durch eine genitale, übersensibilisierte, grelle, bunte, flirrende und spinnende Welt hastet, seinen Namen vergisst, sein Alter, seine Adresse, seinen Beruf, sein Gesicht, sein Geschlecht, seine Berufung. Eine Desillusionierungsmaschine, die den Krieg anheizt, und bellt, beißt, schreit, hetzt, drillt, schlachtet,- eine Desillusionierungsmaschine die Kinder verheizt, von Menschenfleisch lebt, deren Atem stinkt, nach Verwesung und pech. Eine desillusionierende Maschinengruppe, die auf die taglose Zeit zurast, auf den zeitlosen Tag zumarschiert, in Reih und Glied Träume zu Alpträumen verwandelt, den Himmel verdunkelt, und die Erde öffnet, ein Heer von Desillusionierungsmaschinen, das mir jetzt schon *grenzdebil, schwachmatisch, und hirnlos* vorkommt, weil ich **vertrottelter, kleiner Scheißer** ein vertrottelter kleiner Scheißer unter vertrottelten kleinen Scheißern bin, von denen **alle** ihre wertvollsten Jahre in den preusischen Illusionierungsmaschinen verbringen, jeder einzelne kleine Scheißer verwurstet wird, zu einer rießigen Wurst verarbeitet wird, von der sich jeder was abschneiden soll, der *Wurstsalat den ihr Gesellschaft nennt* , und die Totalverwurstung sozusagen, steht erst bevor. Das wird das Ende sein: Die pervertierte Totalverwurstung,- die totalperverse, endgültige verwurstung zigtausender Kinderköpfe, die schrittweise, schrittweise, schrittweise stattfindet, und wer nicht schritthält, ist selber schuld. **Es ist also ganz klar, das was als normal gilt, ist nichts als die totalperverse, endgültige totalverwurstung und gleicht seit jeher einer vollkommen geisteskranken unternehmung, angeführt von vollkommen bösartigen Lehrern, vollkommen bösartigen Direktoren und vollkommen bösartigen Bildungsministern.** Das Projekt, das im Grunde genommen die gesamte Menschheit von Kindesbeinen an vernichtet, indem es sich spezialisiert darauf, den Kinderkörper, und allem voran den Kinderkopf, in die Illusionierungsmaschine zu werfen, und endgültig auf totalpervertierte Weise zu verwursten. Die *Totalverwurstung* die innerhalb der *Illusionierungsmaschine* stattfindet bestimmt was ein durchschnittlich schwachmatischer, vertrottelter, sinnloser Mensch meint, arbeitet, bereist, kauft, wie er die Welt zerstört, seine Mitmenschen ausnutzt, hintergeht, langweilt, deprimiert, kurz was einen durchschnittlichen, schwachmatischen, sinnlosen Menschen auszeichnet. Die Gesamtheiten aller mangelhaften Qualität auf diesem vertrottelten, sinnlosen Planeten, der ganze gewaltige Scheißhaufen, auf dem diese minderwertige Spezies ihr erbärmliches, jämmerliches, Dasein fristet, entstehen schnurrstracks von 0 auf 100 in weniger als 12 Jahren innerhalb der ausgezeichneten, totalpervertierten preusischen Illusionierungsmaschine, die also die Kinderköpfe in den Schraubstock der Ideologie klemmt, und auf totalpervertierte, preusische Verwurstungsweise die Kinder dazu bringt den Schraubstock ***eigenhändig*** , aus freiem willen, stolz, und ohne einen anflug von reue oder scham, fester zu drehen, und noch fester, und noch fester bis es knackt und klick macht!!!Angeführt wird dieses elegante Geschwader preusischer vernichtungsmentalität, diese hochoffizielle, perfekt eingebürgerte, unauffällig öffentlich stattfindende Schlacht, von den anführenden köpfen und den assistierenden köpfen, der bildungsminister, die (ja was eigentlich?) den ganzen lieben tag lang **machen, und nichts vollbringen.** Am leben erhalten wird sie von den zigmillionen verratenen kindern, und den zehntausenden völlig verorgelten, vollkommen geistesabwesenden pädagogen, die schlechtbezahlt, aus freiem willen, und ohne einen anflug von scham oder reue, ihr leben lang- die erbärmlichen 40 jahre werktätigkeit- die dicke, nach furz, schwanz, fut und arsch stinkende luft einatmen, und sich wundern, wenn sie an darmkrebs sterben.

ERRATICA III


THE TRUTH IS NOT OUT THERE
THE TRUTH IS NOT OUT THERE
THE TRUTH IS NOT OUT THERE
THE TRUTH IS NOT OUT THERE
THE TRUTH IS NOT
THE TRUTH IS NOT
THE TRUTH IS NOT
THE TRUTH IS NOT

Ich mache Freiwilligendienst an meiner eigenen Schule. Ich bin dreißig aber andere mit denen ich zur Schule gegangen bin, sind dort noch Schüler_innen. Ich bin (mit anderen Freiwilligen in meinem Alter die ich auch kenne) der Klasse meiner früheren Geschichtslehrerin zugeteilt. Ich mache mir viele Gedanken über meine Rolle hier und warum ich hier gelandet bin, weil es sich nicht anfühlt als wäre ich so distanziert wie ich möchte. Also ich fühle mich zu sehr als Teil der Klasse, bin auch ein bisschen Klassenclown.
Das Klo ist wahnsinnig eng und jedes Mal muss ich etwas raus stellen oder mich umständlich positionieren wenn ich hingehe. In der Klasse hört man das und lacht über die Geräusche. Ich genieße das. Am ersten Tag in der Mittagspause gehe ich herum, klaue kleine Fleisch-Snacks an verschiedenen Orten. Draußen frage mich eine Frau wie man zur öffentlichen Toilette kommt, ich sage dort ist das Schild aber ich war noch nie da. Diese Szene kommt mir sehr bekannt vor, als würden mich das ständig Leute fragen. Ihre Freunde sind im Hotel deshalb frage ich ob sie nicht da gehen kann, aber sie winkt ab. Ich bin dann im Hotel auf der Toilette, ich glaube sie ist auch da. Beim Rausgehen klaue ich auch, danach hüpfe ich glücklich Richtung Schule.

Ich bin mir zwischendurch immer mal bewusst geworden dass ich meine Mittagspause überziehe. Auf dem Rückweg kriege ich eine Nachricht von der Lehrerin, die wütend ist und sagt dass ich eine Stunde zu lange Pause gemacht habe und das nicht geht, sondern wir in der Schule pünktlich sein müssen. Sie meint dass sie Beschwerde einlegt und dass nächste Woche ein Freiwilliger weniger in ihrer Klasse sein wird, womit sie natürlich mich meint. Ich fühle mich wie ein Versager, bin trotzdem trotzig und frage mich auch ob ich das wirklich bedauere oder es nur verletzter Stolz ist.
Als ich wieder ankomme sitzt die Lehrerin an der Rezeption. Ich entschuldige mich und frage, ob sie von der Beschwerde absehen kann, sie sagt nein. Dann erklärt sie mir wie das Beschwerdeverfahren läuft. Ich bin mir bereits seit ihrer Nachricht unsicher ob sie wütend auf mich persönlich ist und deshalb Beschwerde einreichen will oder ob es einfach Pflichtbewusstsein ist. Das verwirrt mich.



SEKRET

Ein SEKRET ist ein stilles Gebet, das der Priester während der Messe spricht, und er spricht es still, also unhörbar. Nun aber wird das SEKRET für euch hörbar, das Geheimnis offengelegt, und es ist das erste offengelegte Geheimnis der Welt. Denn wir sollen wissen, was das Geheimnis ist und haben nun die Gelegenheit, zu hören das SEKRET.

1 Gefickte Die Gefickte ficken

2 Gefickte Hungernde Beim Hungern Gefickt

3 Hungernde Gefickte Zum Hungern Gefickt

4 Nackte Gefickte Durchs Erfrieren Gefriergefickt Durchgefickt Und Eingefickt

5 Gefickte Nackte Durchs Nackte Ausgenackt Wie Eingefroren

6 Gefickte Kinder Von Gefickten Weitergefickt

7 Kindergefickte Ins Kindergefickte Gefickt Wie Leicht Kinder

8 Raumlos Gefickte Auf Weiter Flur Unendlich Ins Raumlose Gefickt

9 Gefickte Mit Nur Einem Bein Gefickt

10 Gefickte Ohne Brust Zu Gebrustfickung Breitbrustig Von Gefickten Gefickt

11 Beinlose Rollstuhlgefickte Zur Weitergefickung Von Gefickten Gefickt

12 Brustlose Gefickbrustete Zur Gefickung Von Gefickten Brustgefickt

13 Gefickte Eltern Von Gefickten Eltern Gefickte Kinder Gefickt

14 Elterngefickte Gefickkinder In Gefickttrauma Schaugefickung Gefickt

15 Wehrlos Gefickte Gefickte Quagefickt

16 Gefickt Wehrlosgefickte Solcherarten Gefickt Gefickt

17 Geschichtsgefickte Mit Geschichte Erneut Gefickt von Gefickten

18 Gefickte Von Geschichte In Geschichtsgefickerei Unablässig Historischgefickt Gefickt

19 Gesichtsgefickte Mit Pickelgefickung Ins Gesicht Weiter Gefickt Durch Gefickte

20 Pickelgefickfickung Schwergeficklich Aus Pickelgefickel

21 Gefickt Das Weitere Weitergefickte Von Gefickten Noch Weiter

22 Schlecht Sehende Beim Gefickt Schlecht Sehen Eingefickt Schlechtes Sehen Gefickt

23 Leider Relativ Schlecht Gesehene Beim Schlecht Sehen Eingefickt Von Nichtsehen

24 Von Recht Schlecht Sehen Sehr Schlecht Gefickt Durchgefickte Aufgrund Nichtsehens

25 Eingenommen Gefickte Von Gefickschaft Schon Hergenommen Zugewerkt Gefickte

26 Über Jahrtausende Unendlich Schlechtgefickte Schlechtzusehendgefickte Zugefickt

(ff bis 88)

(Göttliches Gehörtes von Lydia Haider)

Homo homunculi mucus est

oder

die Zähgeburt (1/5)

Von: **Er**ich Umklapp

Ich wuchs vor dem linierten Hintergrund des Milliliter-Maßes auf. Die ersten Eindrücke, mit denen ich in Kontakt kam, waren ein sanftes Tropfen der Infusionen, regelmäßig wie ein Metronom, der Sog des Abflusses und die graduelle Veränderung der Beleuchtung, ein Spinnennetz grünlicher Fäden, die dem Effekt von Druckeinwirkungen mehr als den Möglichkeiten des Sehsinnes entsprachen. Ohnehin öffnete ich meine Facetten erst recht spät. Vergleichsweise. Aber das kam danach oder genauer: in dem Moment, als sich über den Schmerzimpuls das Bild legte, wurde mir klar, dass der Vergleich meine Raison d'être war. Dann vergaß ich es. Mir wurde erst neulich wieder bewusst, dass mit dem ersten Zug meiner Sehnerven bereits alles gelichtet war, nichts unklar. Dieser Gedanke erscheint mir sehr mächtig. Nun schwach. Denn vermutlich ist es auch meinen Mitgeburten so ergangen: Wir öffnen den Blick, ein Finger krabbelt über das Plastikverdeck und begreift Wärme, dahinter der Geruch fremden Lebens, sei es aprikosensüß, düngeherb, macht es sich am Geruchsapparat bequem, der Tentakel schlägt aus und lernt Öffnung kennen, gefühlter Windzug flüstert uns die Matrizen aus Gefäß und Reihung zu, vom Nachbarn springt ein Funke, ob elektrische Ladung, chemische Flamme oder einfacher Säurespritzer ins Fleisch etc. etc. und schon wussten wir, dass wir Vergleichsobjekte waren und immer sein würden.

Wir leben schließlich in einem Horizont aus Neon, in einem Gang, der kein Ende kennt. Umgeben und inhaftiert von sorgfältig sortierten Reagenzgläsern, wohlnummeriert. Subjekt Fünfzehnhundertachtundvierzig schlug einmal die Lösung vor, dass es sich bei der Galerie - so nennen wir jedenfalls die Umgebung, mögen andere anderes behaupten - um eine kreisrunde Strecke handle, deren Biegung aufgrund des unvorstellbaren Umfanges so subtil wäre, dass, verschwinde uns auch der Ausweg auf scheinbar gerader Linie, tatsächlich weder Ausgang noch Eingang notwendig wären, sondern die Galerie vielmehr ein geschlossenes System darstelle. Dieses Szenario würde im Übrigen nicht einmal eine Kreisform unbedingt erfordern. Es sei genauso innerhalb einer dreidimensionalen Schlaufe, verschiedener Knoten und Spiralformen, sogar bei eckigen Geometrien möglich, unter der Bedingung, dass sich unser Blickpunkt weit genug entfernt von imaginierten Kanten befände. Subjekt Fünfzehnhundertachtundvierzig war verrückt. Aber die paar Millimeter Abweichung störten nicht, vielmehr vermuteten wir hinter der unpräzisen Platzierung von Subjekt Fünfzehnhundertachtundvierzig einen Hinweis, eine spezifische Fokussierung, vielleicht Erkennungszeichen. Manchmal, wenn Fünfzehnhundertachtundvierzig sprach, und dabei die Polypen zwischen ihren Prophylaxen auf- und niederzuckten, wenn die Gallerte unter ihrem Beinahe-Körper vibrierte, erschöpfte mich das Hinsehen. Ich schnitt im Vergleich schlecht ab. Ich bemerkte meine ureigene Symmetrie, wenn sie Thesen aufstellte, und beneidete ihre offensichtliche Charakterschwäche.

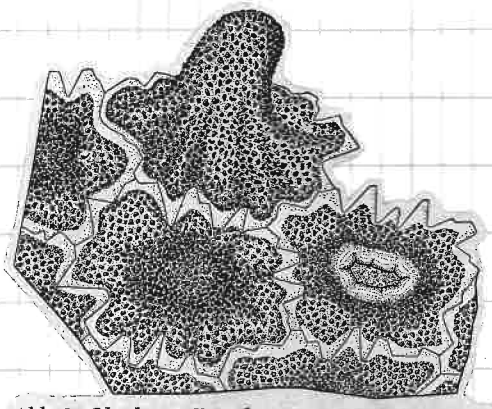
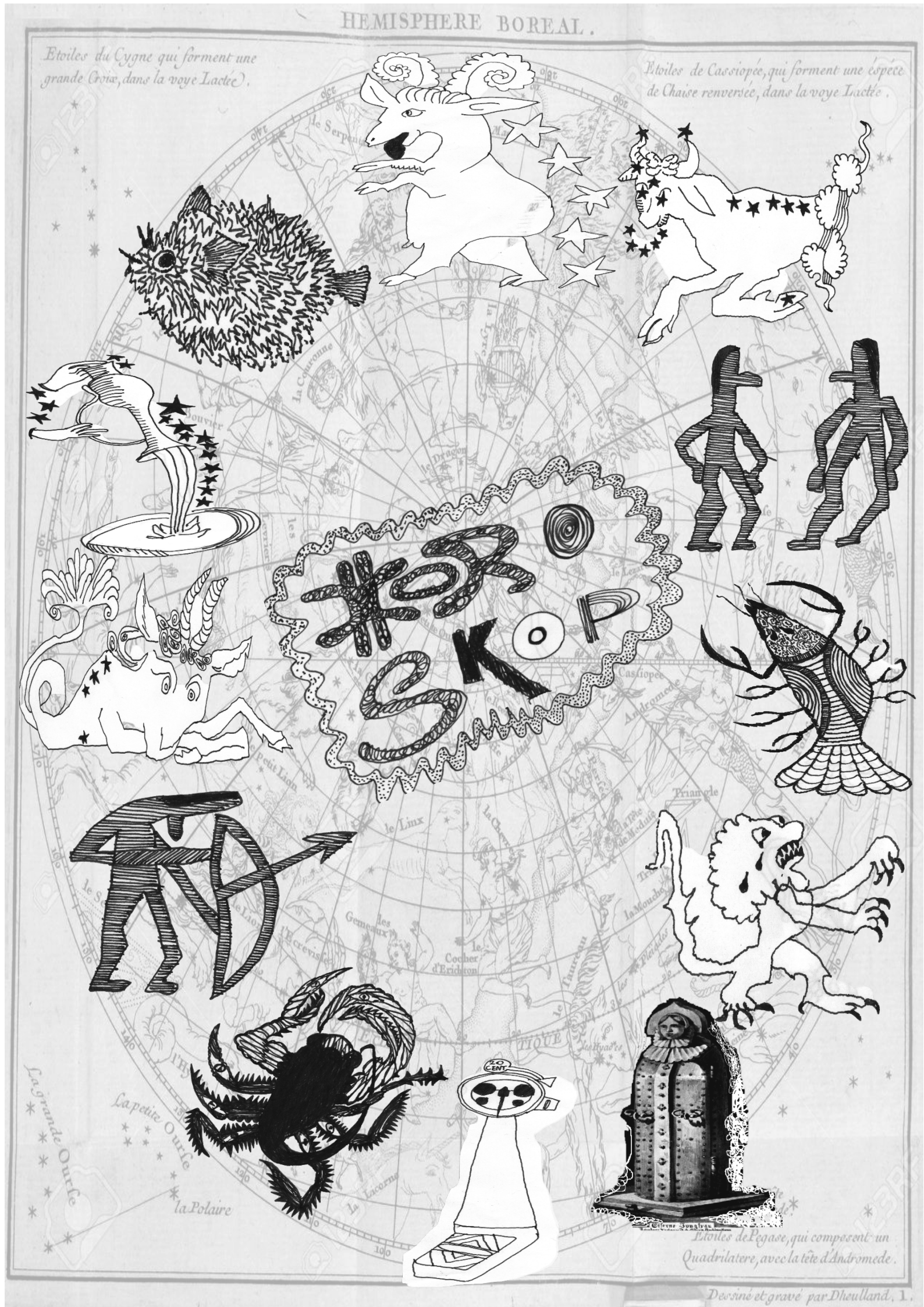


Abb. 2. Oberhautzellen der Samenschale der Kornrade (aus Gassner)


HEMISPHERE BOREAL.
Etoiles du Cygne qui forment une grande Croix, dans la voye Lactée.
Etoiles de Cassiopée, qui forment une espéce de Chaise renversée, dans la voye Lactée.
SKOP
20 CENT
Etoiles de Pegase, qui composent un Quadrilatere, avec la tête d'Andromede.
Dessiné et gravé par Dheulland, 1.

Kalenderwoche 28

Widderwillig bei 0° fängt im Tierkreis der Tropen das Astro-Jahr an mit dem Frühlingspunkt. 'Der Anfang des Tierkreises [...] beginnt mit dem Zeichen des Widders, dort, wo die Sonne zur Frühjahrs-Tagundnachtgleiche gelangt'[1] heißt es bei Ptolemäus.

Wir aber schreiben den Juli und verzeichnen die Sonne, die gelbe Sau, in der bevorstehenden Woche tropisch bei wilden 17° Krebs. Merkur heißt jetzt BillaPlus und quadratisch, praktisch, gut spannt sich ein kleinkarriertes Etwas auf auf Eurem widderwörtig lichtverschmutzen Gewölbe. Doch es bleibt spannend, denn siderisch gesehen schaut die Sachlage schon gänzlich anders aus mit erbaulichen 23° Zwillingen. Nicht umsonst wird das, was sich da konstelliert next week ein Sextil genannt. Und zumal Merkur eben im Lahiri-Zodiak gedoppelt wirkt gerade, nämlich als Versicherungsanstalt, gäbe es bei Bedarf auch genügend Gründe, sich zurückzulehnen. Mars macht mobil für Arbeit, Sport und Spiel und obwohl er Euer chaldäischer Chef ist mit aktuellem Himmelskörperteparament von 23° und im Leo steht, gibt er sich Euch gegenüber in trigonisch lodernd naher Zukunft kollegial harmonisch und overall supportive. Aspektwinkel 120° macht's möglich sowie 'die unschlagbar günstige Wirkung des Trigons, die durch natürliche Übereinstimmung entsteht'[2]. Beste! Usw. tigert besagte Chefität auch noch im Konjunktiv mit dem seinerseits ganze 27° messenden Outsider-Artist Pluto gemeinsam zum Löwen. Das kann ja was werden, der große Vorgesetzte samt imaginärem Freund beim Seniorenhandy marktforschen beim Hartlauer: plötzlich läutet eines, es ist die längst verstorbene Urstrumpftante mit der Frage nach Ersatzteilen für ihren 3D-Drucker. Als sie noch eine junge Knospe war, krächzt sie noch bevor sie auflegt, dass als sie noch eine junge Knospe war, niemand auf die Idee gekommen wäre, das Unsichtbare als Repräsentant für Transformation heranzuziehen. Wir aber wissen von der Kraft des Windes und der große Vorgesetzte erhält auf einem anderen Walky-Talky eine sms von Kepler, die ihn erinnern möchte an die Konjunktionen als „zentraler Konzentration von Wirkung"[3] Na allerhand, was für ein dynamischer Wochenauftakt. Die kommende Woche wartet auf geborene Widder Dank dem aktuellen Wohlwollen ihres eigenen Herrschers mit allerhand lustigen Chancen, symbolträchtig durch die Welt zu schöpfen, etwa zum Friseur zu gehen, oder endlich die Urstrumpftante zurückzurufen. Es wird sie freuen und womöglich druckt sie Euch auch ein Kleinod aus Polymeren. Lasst Euch aber vor lauter Chancen nicht gehen, sondern verleiht Euren Handlungen sanft nachdrückliche Konsequenz. Alcabitius warnt schließlich: 'Wenn Mars durch Konjunktion in Löwe mit Pluto verbunden ist, so droht das Feuer außer Kontrolle zu geraten – dann bedarf es der inneren Leitung'[4]

[1] Claudius Ptolemäus, *Tetrabiblos*, Buch I, Kapitel 10.
[2] Ebd., Buch I, Kapitel 13.
[3] Johannes Kepler, *De Fundamentis Astrologiae Certioribus*, 1601.
[4] Alcabitius, *Introduction to Astrology*, Kapitel 6

Diesmal im Fokus: Widder

Zu einer Gesellschaft des Spektralen …

Die Zelle ist ein Milieu für die infrazellulären Elemente, sie lebt selbst in einem inneren Milieu, das bald die Dimensionen eines Organs, bald die des Organismus besitzt; dieser Organismus lebt selbst in einem Milieu, das für ihn gewissermaßen das ist, was der Organismus für seine Bestandteile ist.
Georges Canguilhem, Die Erkenntnis des Lebens[i]

In seinem letzten Buch *Chaosmose* schlägt Guattari 1992 drei modellhafte Anordnungen vor, die veranschaulichen möchten, auf welche Weise in unterschiedlichen gesellschaftlichen Formationen Prozesse und Verfahren der Subjektivierung wirksam werden, wie also eine Vielzahl bewusster und unbewusster persönlicher Selbst- und Weltbilder verschiedenartig ausgeformt und kontinuierlich angepasst werden können. Guattari spricht hier von „Enunziationsgefügen".[ii] Das lateinische *enuntio* bedeutet so viel wie auszusagen oder zu deklarieren und folglich ist die Leistung jener Gefüge als primär didaktisch zu verstehen; beginnend mit dem eigenen Namen, weiter über die Heimat und ihre Beziehung zum Rest der Welt bis hin zur Kosmogonie der gesamten Schöpfung wird uns die Summe des Relevanten stillschweigend eingegrenzt, benannt und erklärt. Guattari unterscheidet in seiner Darstellung sodann ein vorkapitalistisches territorialisiertes Gefüge vom de-territorialisierten des Kapitalismus und stellt diesen beiden ein drittes postkapitalistisch[iii] prozessuales Gefüge gegenüber, welches wiederum gewissermaßen re-territorialisierend verfährt, indem es Strategien der ersten beiden Gefüge aufgreift und bestenfalls zu neuen Zwecken nützt.[iv] An dieser Stelle scheint es sinnvoll zu betonen, dass diese Gefüge nicht als klar abgrenzbare epochale Entwicklungsphasen zu lesen sind, sondern sich überlappen und ineinander übergehen; es ist die Rede von „Relikten" und „Renaissancen".[v] Im folgenden Abschnitt wird vorläufig allein auf die ersten beiden Enunziationsgefüge eingegangen werden hinsichtlich ihrer jeweiligen Ausdrucksform und Terminologie. Zudem wird zunächst riskiert, das Territorium genauer zu definieren, da alle drei Gefüge letztlich in einer charakteristischen Beziehung zu diesem stehen. Guattaris theoretischer Umgang mit dem Begriff des Territoriums reicht mindestens zurück zum *Anti-Ödipus*, dem ersten Band von *Kapitalismus und Schizophrenie*, den Guattari 1972 gemeinsam mit Gilles Deleuze veröffentlichte. Vom „primitiven Sozius" heißt es hier, er sei „eine einzige Territorialmaschine", deren Zweck darin besteht, „bevor ein Staat existiert […] auf dem Körper der Erde die Abstammungslinien zu deklinieren", zumal es dementgegen schlicht unmöglich sei, „Heiratsverbindungen aus Filiationslinien zu deduzieren."[vi] Mutmaßlich ist die maßgebende Position gemeint, welche Abstammung und Partnerschaft innehatten hinsichtlich dem alltäglichen Ausagieren vorstaatlicher Gesellschaftsstrukturen. Gleich der grammatikalischen Deklination verdeutlichen beide Instanzen intuitiv im Sozialen die Relationen von Subjekt zu Objekt und markieren mithin materielle Besitzverhältnisse, wohingegen die einzelne Vereinigung sich nie rational ableiten lässt aus den binären Abstammungslinien. Ehe und Ahnen werden zu „zwei Formen primitiven Kapitals", die zu zwei Arten proto-historiographischen Gedächtnisses korrespondieren: einem biologischen und einem wörtlichen.[vii] Gerade, weil das Erbgut nicht vergisst, wird im Territorium Geschichte gemacht, indem sie ausgesprochen und Geschichte geschrieben, indem sie auswendig gelernt wird – ganz ohne dem Ziel nach außen gerichteter Lesbarkeit. So schreiben Deleuze und Guattari von dieser territorialen Ökonomie, welche der unsrigen in nichts gleicht und diese darum in ihrer Kontingenz entlarvt:

> „Weit entfernt, pathologische Konsequenz zu sein, ist das Ungleichgewicht vielmehr funktional und von größter Bedeutung. Weit entfernt, Erweiterung eines zunächst geschlossenen Zyklus zu sein, ist dessen Offensein vielmehr primär und in der Heterogenität von Elementen begründet, aus der die Leistungen bestehen und die das Ungleichgewicht dadurch kompensieren, dass sie es verschieben."[viii]

Demnach würde tatsächlicher Mangel in vorstaatlichen Strukturen sinnstiftend urbar gemacht, die wirtschaftliche Rotation, basierend auf gegenseitigem Vertrauen, fortlaufend gestützt durch den Aufschub vergütender Gegenleistungen. In den *Tausend Plateaus*, dem zweiten Band von *Kapitalismus und Schizophrenie* wird 1980 das Territorium um eine vitale Dimension erweitert: „Das Territorium ist nämlich ein Akt, ein Handeln, das auf Milieus und Rhythmen einwirkt, das sie ‚territorialisiert'. Das Territorium ist das Produkt einer Territorialisierung von Milieus und Rhythmen."[ix] Wenngleich es so scheinbar regelrecht redundant gesetzt wird als ident zum Prozess der eigenen Produktion, kann dem Territorium hoffentlich noch näher auf den Grund gegangen werden, als es die metaphorische Archaik des *Anti-Ödipus* erlaubte. Denn die zwei Gegenstände jener aktiv tautologischen Selbsterschaffung finden ihren eigenen Grund im Chaos: „Aus dem Chaos werden Milieus und Rhythmen geboren. Auch das Chaos hat Richtungskomponenten, die seine eigenen Ekstasen sind."[x] Mit Milieu wird mithin wohl eine Verdichtung der Zusammenhänge zwischen der einzelnen Gestalt und ihrer Umgebung verstanden. Derlei terminologische Sphären kreativer Abhängigkeit gehen zurück auf Johann von Uexküll. Im Jahr 1909 formuliert er in wesentlicher Klarheit: „Jedes variierende Individuum ist entsprechend seinem veränderten Bauplan anders, aber gleich vollkommen seiner Umgebung angepasst. Denn der Bauplan schafft in weiten Grenzen selbsttätig die Umwelt des Tieres."[xi] Während bei Deleuze und Guattari das Milieu als codiert gilt, „wobei der Code durch die periodische Wiederholung bestimmt wird", während es sich ferner konstitutiv an andere Milieus koppelt, indem es ihnen verschiedenartige Zeichensysteme einschreibt, sich selbst solche wiederum einschreiben lässt und zeitgleich Inhalte von einem ins andere übersetzt, während die Milieus offen sind „für das Chaos, das sie zu zerrütten und zu durchsetzen droht", bildet der Rhythmus in ihren „heterogenen Zwischenräumen" dynamisch dumpf „das Gegenmittel der Milieus gegen das Chaos".[xii] Ob archaisch bestimmt durch Abstammungslinien und Bündnisse oder vital entfesselt im regen Gebilde „aus Aspekten oder Teilen von Milieus", ist das Territorium jedenfalls grundsätzlich zu verstehen als „durch Indizes gekennzeichnet" und als geprägt „durch das Auftauchen von Ausdrucksmaterien".[xiii] Insofern lässt sich vom Territorialen sagen, dass es in seinem gesellschaftlichen Ausmaß frei fließende Formationen beschreibt, deren eigenmächtige Existenz essentiell bedingt wird durch basale Verweisketten wie primär denjenigen zwischen Einzelnen und Verbänden oder solchen der Herkunft. Darüber hinaus erlaubt es in seiner morphologischen Intensität, komplexe Bedeutungsgewebe im Allgemeinen samt ihren regenerativen Vorgängen kompakt zu benennen. Ausgehend erst von einer solchen begrifflichen Vermessung des Territoriums lohnt es sich, konstruktiv eine kurze Anatomie der Enunziationsgefüge anzugehen.

In Übereinstimmung mit der Aufstellung im *Anti-Ödipus* kommen territorialisierte Enunziationsgefüge überwiegend in archaischen Gesellschaften zum Tragen. Derartige Gefüge lassen im Austausch mit der Umgebung einander ergänzende, „komplementäre Segmente der Subjektivität kristallisieren", indem „verschiedene Semiotisierungsmodi" angewandt, also bestimmte Logiken der Zeichensetzung etabliert, indem unterschiedliche „Repräsentationssysteme" angewandt werden sowie „multireferenzielle Praktiken" ausgeführt, um schließlich „über das Spiel der Altersklassen und Initiationen […] eine persönliche Ontogenese" zu gewährleisten.[xiv] Dieser Begriff der Ontogenese geht zurück auf Ernst Haeckels *Generelle Morphologie* von 1866 und meint dort „die Entwicklungs-Vorgänge der Organismen – und zwar diejenigen der Individuen" im Unterschied zu „[den]jenigen der Stämme".[xv]

Eine persönliche Ontogenese meint bei Guattari hingegen nicht das organisch physiologische Wachstum des einzelnen Organismus, sondern im Falle der ersten Anordnung „ein anzestrales, tierisches, pflanzliches und kosmisches Werden"[xvi] vom Selbstverständnis der einzelnen Subjektivität innerhalb des Sozialen. Vor diesem Hintergrund schreibt er, dass unter dem Regime des territorialisierten Gefüges, „die Psyche eines Individuums […] an eine ganze Palette von expressiven und praktischen Registern angeschlossen [ist]."[xvii] Das Resultat gleicht einer „Art von polysemischer, animistischer und transindividueller Subjektivität"[xviii] und kann verstanden werden als die erste ideelle Inkarnation des Subjektiven aus einer Ursuppe schicksalhaft genereller Gegenständlichkeit. In diesem Stadium ist noch von „Objektitäten-Subjektitäten" die Rede, welche zusammen „kollektive Entitäten" bildendend keine klare Grenze kennen zwischen Innen und Außen, sofern sie sämtliches Schlechte in suspekter Fremde spiegeln, während synchron alles das Schädliche, was die externe Sphäre steuert, zu ursächlicher Schuld „böse[r] innere[r] Objekte" wird, sodass strenggenommen kaum Externes zur Sprache kommt: „Die territorialisierte kollektive Subjektivität ist hegemonial."[xix]

Bezogen auf den Prozess der Deterritorialisierung, wie er dem zweiten Enunziationsgefüge eigen ist, lässt sich mit den Worten der *Tausend Plateaus* sagen, dass in ihm die gesellschaftlich axiomatischen Indizes sich nicht mehr „global ästhetisiert"[xx] begründen – sozusagen allumfassend ganzheitlich, zugleich unmittelbar spezifisch, in jedem Fall aber fusionierend – sondern dass nunmehr die Subjektivität als Individuums antezedent abstrahiert ist vom Kollektiv, was ihre einstige Vielstimmigkeit verstummen lässt, dass also die Verweise der Ordnung hier definiert verlaufen durch eine „Autonomisierung der Wertuniversen" beziehungsweise strukturiert durch eine „Sektorisierung der Wertungsmodi"[xxi]. Sobald „jede Wertungssphäre einen autonomisierten transzendenten Referenzpol" beginnt zu projizieren, agiert das kapitalistische Gefüge; infolgedessen „polarisiert sich, dualisiert sich, hierarchisiert sich [die Wertung] und strebt […] danach, sich zu sterilisieren", wobei die gewachsene Wechselwirkung territorialisierter Werte verschwindet und mit ihr morphosyntaktische Methoden wie „Rituale und Basteleien", die ehemals halfen, jene Werte spontan vorausschauend zu bestimmen und mit verspielter Seriosität zu erproben.[xxii] Es war zuerst Claude Lévi-Strauss, der 1962 in seinem Buch *Das wilde Denken* solch ziellosen Pragmatismus als Bricolage beschrieb. Differenzierend heißt es dort: „Die Mittel des Bastlers sind also nicht im Hinblick auf ein Projekt bestimmbar, sie lassen sich nur durch ihren Werkzeugcharakter bestimmen."[xxiii]Im zweiten Gefüge wird somit nicht mehr ergebnisoffen gebastelt an und mit einem Geflecht von Wertvorstellungen, vielmehr wird demonstrativ festgelegten Kategorien jeweils eine abstrakte Größe als Standard übergeordnet: „das Wahre der logischen Identitäten, das Gute des moralischen Willens, das Gesetz des öffentlichen Raumes, das Kapital des freien ökonomischen Tausches, das Schöne des ästhetischen Bereiches", wobei „[d]iese Zerlegung der Transzendenz" einhergeht mit der Zerstückelung der Subjektivität als solcher „in modulare Fähigkeiten wie in die Vernunft, den Verstand, den Willen, die Affektivität".[xxiv] Die archaisch komplementäre Subjektivierung über die „gegenseitige Durchdringung des Sozius mit den materiellen Tätigkeiten und den Semiotisierungsmodi"[xxv] weicht einer „Individuation der Subjektivität"[xxvi], die, intern organisiert in beliebig autarke Teilaspekte, sich akut vermisst im äußeren Anschein ahistorisch transzendenter Werte.

Zusammengefasst steht vom vereinzelten Selbst unter dem Überbau kapitalistischer Gleichstellung der „Wunschwerte, Gebrauchswerte und Tauschwerte", dass jene neue Subjektivität gänzlich unfähig ist, von sich aus der eigenen Identität und ihrer Umwelt Sinn zu bieten; sie hat „keinen Einfluss mehr auf die alte Emergenzdimension der Werte", die neutralisiert wurde vom „transzendenten Enunziator" mit seinen „Codes, Regeln und Gesetze[n]".[xxvii] Schematisch rigide richtet er die vormals fluiden Milieus auf einander aus, normiert die Zwischenräume zum apathisch rudimentären Rhythmus der Warenwirtschaft. Wenn bei Guattari im deterritorialisierten Gefüge „der kapitalistische Signifikant als Simulakrum des Imaginären der Macht dazu berufen [ist], alle anderen Wertuniversen überzukodieren"[xxviii], so geschieht dies in der Sprache von Jaques Lacan, der neben dem Realen und Symbolischen, das Imaginäre als eines von drei Registern der menschlichen Psyche reklamierte. Sofern erstens das Reale alles das bezeichnet, „was der Symbolisierung absolut widersteht"[xxix] und da es konträr zur anthropogen relationalen Realität[xxx] rekursiv autonom bleibt[xxxi], befindet sich das Reale jenseits jedes subjektiven Erkenntnisvermögens[xxxii]. Das Symbolische zweitens meint alles nur annähernd Sprachliche und geht zurück auf Charles S. Peirce und seine Unterteilung der Zeichen in solche, deren ikonische Ähnlichkeit auf das Bezeichnete verweist, andere die indexikalisch wie Fußspuren in einem kausalen Zusammenhang zum Bezeichneten stehen und jene, die ohne jeden Bezug zum Bezeichneten eben symbolisch allein auf Konvention beruhen.[xxxiii] Mit dem Imaginären bezeichnet Lacan drittens die reine Bildwelt, die stets sichtbar bleibt, ohne je vollends durschaut zu werden; jederzeit seit Anbeginn bereits gesichtete Fülle sinnfreier Objektivität.[xxxiv] So gesehen scheint im Rückblick auf Guattari sein Simulakrum des Imaginären der Macht einer entfremdeten Bilderflut zu gleichen, deren umfangreiche Leere im kapitalistischen Gefüge althergebrachte Sammlungen potentieller Referenzen und allgegenwärtige Speicherorte aktueller Werte augenblicklich überschriebt und neu bespielt.

Bevor nun endlich fortgeschritten wird zum eigentlichen Problem, ist noch auf einen Punkt hinzuweisen, in dem die Theorien Guattaris jenen Lacans zu widersprechen scheinen. So heißt es nämlich bei Lacan in einem Vortrag um das Jahr 1971: „Die Macht des Symbolischen, sie muss nicht demonstriert werden. Es gibt keine Spur von Macht in der Welt vor dem Auftauchen der Sprache."[xxxv] Was also will Guattari fassen im Imaginären der Macht?[xxxvi]

In wenigen Worten sollen hier nun die Paraphrasen der Vorseiten übersetzt werden hinsichtlich der eigentlichen, der spektralen Frage hier und zwar zu folgender Feststellung: „nichts hat weniger Rhythmus als ein Militärmarsch“[i] Ein Prosit, ein Prosit, ein … Takt, Skala, Stakkato, Hierarchie. Wo bleibt das Spektrum? In vorangegangenen Ausgaben von gugug wurde gefordert, das Spektrale, anstatt es zu benennen, auszuagieren. Es folgt nun der *call to action*. Der Rhythmus des Tanzes unserer eigenen ideologischen Leiber lässt sich vielfach variabel gestalten, obwohl die Musik des Weltgeschehens ultimativ außerhalb dessen liegt, was wir beeinflussen können; abgespielt wird sie vom demiurgischen DJ. Nur er lässt den medialen MC ertönen aus schlechten Anlagen als Zeremonienmeister eines Chors von Zeitungsfeuilletons. Nur er sorgt für die Übergänge von einem Kanon zum nächsten und betont damit unüberhörbar deren hermetische Membranen. Nur wir aber können, alle für uns allein, zwischen den Sekunden entscheiden, wie wir wann welches unserer Glieder regelrecht rütteln, um so die Fluidität zu interpunktieren, die uns sonst hinfort spülen täte. Endgültig hinaus spülen oder hinüber eigentlich tut uns im Morgengrauen zu allem Überfluss ohnehin allesamt der mürrische Türsteher Charon, glatzköpfig und vollbärtig, in hellbraunem Lederjackett, besonnen, aber bestimmt. Zwischen Verlassenschaften finden wir übrigen einander wieder auf dem Marktplatz der Ahnen. Anthroposophisches Bauhaus!

---

[i] Canguilhem, Georges: *Die Erkenntnis des Lebens*. Berlin: August Verlag 2009 [franz. Originalausgabe: *La connaissance de la vie*. Paris: Librairie Philosophique J. Vrin 1965]. S. 260 f.

[ii] Guattari, Félix: „Das neue ästhetische Paradigma“, in: Ders.: *Chaosmose*. Wien, Berlin: Turia + Kant 2017, 125-150 [franz. Originalausgabe: *Chaosmose*. Paris: Éditions Galilée 1992]. S. 125.

[iii] Wir haben den Kapitalismus auch erst erkannt, als es schon zu spät war. Wann ist es nicht mehr zu spät?

[iv] O’Sullivan, Simon: „Guattari’s Aesthetic Paradigm: From the Folding of the Finite/Infinite Relation to Schizoalaytic Metamodelisation”, in: *Deleuze Studies* 4.2, 2010, 256-286, S. 262 f.

[v] Guattari: *Chaosmose*. S. 129.

[vi] Deleuze, Gilles und Félix Guattari: *Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie I*. Frankfurt: Suhrkamp 2016 [franz. Originalausgabe: *L’Anti-Oedipe. Nouvelle édition augmentée*. Paris: Les Éditions de Minuit 1972]. S. 185.

[vii] Ibid. S. 186.

[viii] Ibid. S. 191.

[ix] Deleuze, Gilles und Félix Guattari: „1837. Zum Ritornell. Die Zwitschermaschine“, in: Dies.: *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie*. Berlin: Merve 1992, 423-479 [franz. Originalausgabe: *Mille plateaux*. Paris: Éditions de Minuit 1980]. S. 429.

[x] Ibid. S. 426.

[xi] Uexküll, Johann von: *Umwelt und Innenwelt der Tiere*. Berlin: Springer 1909. S. 5.

[xii] Deleuze, Gilles und Félix Guattari: *Tausend Plateaus*. S. 427.

[xiii] Ibid. S. 429.

[xiv] Guattari: *Chaosmose*. S. 125.

[xv] Haeckel, Ernst: *Generelle Morphologie der Organismen*. Berlin: Georg Reimer 1866. S. 52.

[xvi] Guattari: *Chaosmose*. S. 130.

[xvii] Ibid. S. 125.

[xviii] Ibid. S. 129.

[xix] Ibid. S. 130.

[xx] Ibid. S. 130.

[xxi] Ibid. S. 126.

[xxii] Ibid. S. 131.

[xxiii] Lévi-Strauss, Claude: *Das wilde Denken*. Frankfurt: Suhrkamp 1973 [franz. Originalsausgabe: *La pensée sauvage*. Paris: Librairie Plon 1962]. S. 30.

[xxiv] Guattari: *Chaosmose*. S. 131.

[xxv] Ibid. S. 125.

[xxvi] Ibid. S. 131.

[xxvii] Ibid. S. 132.

[xxviii] Ibid. S. 133.

[xxix] Lacan, Jaques: *Freuds technische Schriften. Das Seminar, Buch 1*. Wien, Berlin: Turia + Kant 2015 [franz. Originalausgabe: *Le séminaire de Jacques Lacan. Les Écrits. Techniques de Freud, 1953-1954*. Paris: Éditions du Seuil 1975]. S. 89.

[xxx] Lacan, Jaques: *Desire and Its Interpretation. The Seminar of Jacques Lacan. Book VI*. Cambridge: Polity Press 2019. [franz. Originalausgabe: *Le Séminaire de Jacques Lacan. Livre VI. Le désir et son interprétation (1958-1959)*. Paris: Editions de La Martiniére et Le ChampFreudien 2013]. S. 440.

[xxxi] Ibid. S. 480.

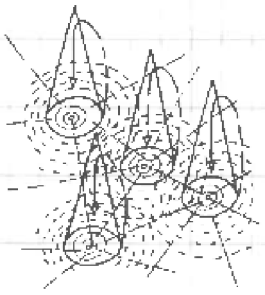
[xxxii] Ibid. S.400 f.

[xxxiii] Peirce, Charles Sanders: „Logic as Semiotic: The Theory of Signs”, in: Ders.: *Philosophical Writings of Peirce*. New York: Dover Publications 1955, 98-119. S. 104.

[xxxiv] Jameson, Fredric: „Imaginary and Symbolic in Lacan”, in: Ders.: *The Ideologies of Theory*. London, New York: Verso 2008, 77-124. S. 88.

[xxxv] Lacan, Jaques: „Wissen, Unwissenheit, Wahrheit und Genießen“, in: Ders.: *Ich spreche zu den Wänden. Gespräche aus der Kapelle von Sainte-Anne*. Wien, Berlin: Turia + Kant 2013 [franz. Originalaushabe: *Je parle aux murs. Entretiens de la chapelle de Sainte-Anne*. Paris: Editions du Seuil 2011], 9-40. S. 37.

[xxxvi] **E. Pluck gibt Auskunft?**



1. Territorialised Assemblage
Pre-Capitalist (trans-individual)
(Immanence/animist)

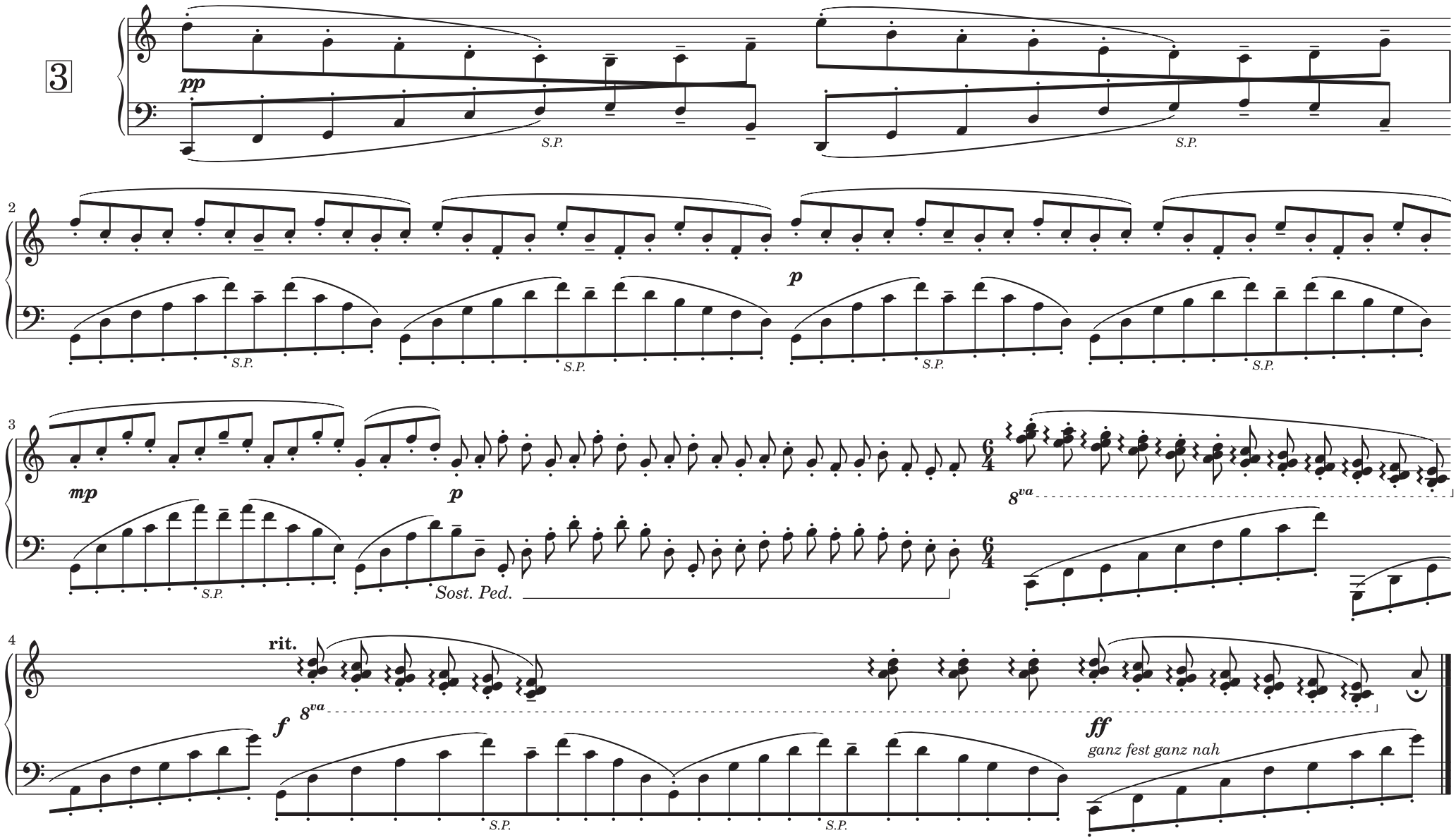
2. Deterritorialised Assemblage
Capitalist (individual)
(Transcendent over-coding)

3. Processual Assemblage
Post-Capitalist (post-individual)
(‘Folding-in’ of transcendence/
autopoietic nuclei)

plolysemic/collective **standardisation/reduction** **autonomous/singular**

INDIVIDUEN

'Feine Kleine'

Opus 1 n°3

4/7/25 2000h - Sir Bennent live {5€}
@ Bellini Porzellangasse 62

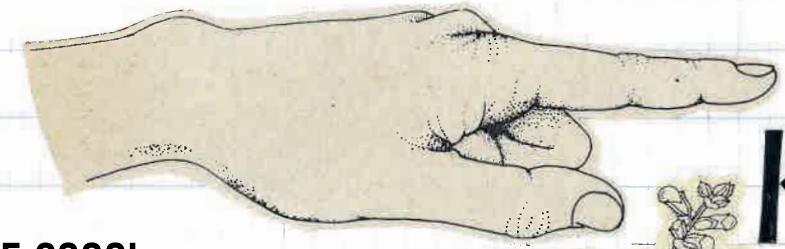
5/7/25 1500h - WALDEN MAXIMUS
[Musikallnighter] {10e}
15:00 Fritz Plöckinger
16:00 Børt
17:00 Mike Burns
18:30 Tanja Turner
20:00 Nomad
21:30 Armin Schmelz
23:00 Ali Europa & Band (live)
00:00 Rita Arsenal
01:00 IL Rampelotto & EL Salgado
02:30 Jan Schulte aka Bufiman aka Wolf Müller (live)
04:00 Neuzeitliche Bodenbeläge
05:00 WALDEN Allstars

Hoch die Redlingerhütte nieder die Paläste!
#gugging

5/7/25 1800h - filmkoop x ELAK Sommerfest
DJ Nabi - DJ Tonfliege - DJ M.M.O.

5/7/25 1800h - exhibition (sic?) von catcrugar aka Ronaldo @ Erdstall 1150

9/5/25 2000h - Filmpremiäre *Tanja Taktlos* von Charlotte Stier @ Erdstall 1150



KÜNFTIG ES

10/7/25 2000h - NØ MAN (US) + BULL NAKANO (New Hardcore from Vienna) @ rhiz

11-12/7/25 1400h-2200h - PARKEN 2025 [Season No. 10]

Fr:	Sa:
MARCUS SCHMICKLER	JANA WINDEREN
EVE ABOULKHEIR	LEONIE STRECKER
PERFUMER	LEON HÖLLHUMER
JONAS HAMMERER	JAKOB SCHAUER
INOU KI ENDO	ANDREA IDA
CIAO CIAO	Haskii

@ Zacherlfabrik {pay as you can}

11/7/25 2000h - BLVZE x BASSTRACE x SHENRON pres. INTROSPEKT (US) @ Soul Kitchen {16€}